

Heimgeflogen

Foto: Jazzinstitut Darmstadt



„Flying Home“ heißt einer seiner größten Erfolge. 60 Jahre nachdem er mit seinem Orchester eine mitreißend-stampfende Rhythm’n’Blues-Nummer daraus machte, ist er jetzt selbst heimgeflogen: Am 31. August starb **Lionel Hampton** in New York. Er wurde 94 Jahre alt. An den Pionier des swingenden Vibraphons, den Drummer, Pianisten und Big-Band-Chef erinnert Berthold Klostermann.

Yeaheah, yeaheah“. Beim Solo blökte er gern wie ein Schaf. Vor orgiastischen Bläser-Riffs wirbelte er mit den Schlegeln ein perkussionistisches Feuerwerk. Mitten im Stück wechselte er vielleicht ans Drum-Set, um ein minutenlanges Trommelgewitter zu entfachen, als dessen Krönung er schon mal auf die Stand-Toms sprang. Oder er beugte sich übers Klavier und traktierte die Tasten in seinem unvergleichlichen Zwei-Zeigefinger-Stil wie ein Vibraphon. Ein Vulkan an Vitalität, Rhythmus und Showmanship.

Für eine gute Show war Lionel Hampton sich nie zu schade. Ein breites Lachen im Gesicht, eroberte er mit einer geballten Ladung Energie die Massen. Er brachte sie zum Tanzen, trieb sie in Ekstase, manchmal gingen Stühle zu Bruch – mit „Red Top“, „Rag Mop“ und „Hey! Ba-Ba-Re-Bop“. So geschehen im Berliner Sportpalast in den 50ern, Jahre vor den Rock’n’Roll-Exzessen beim Auftritt von Bill Haley & The Comets (1958). Für Quincy Jones, der von 1951 bis 1953 bei Hampton Trompete spielte, war das Hampton-Orchester die erste Rock’n’Roll-Band: „die erste Band, die ich je gehört habe, die einen schweren, funky Beat drauf hatte und damit das Publikum in Erregung versetzte“.

Seit den 40ern waren aus diesem Orchester Saxophonisten hervorgegangen, deren bluesiges, rhythmisch betontes Spiel mit Überblas- und Shout-Effekten den schwarzen Jump-Swing und Rhythm’n’Blues prägte, bevor diese vom Rock’n’Roll und der E-Gitarre eines Chuck Berry abgelöst wurden: die Tenoristen Illinois Jacquet und Arnett Cobb, der Altist Earl Bostic. Die Ersteren nennen heißt, „Flying Home“ erwähnen, denn beide Saxophonisten sind eng mit dem Hampton-Hit verbunden. Jacquet begründete mit seinem Solo von 1942, in dem er mehrere Takte lang perkussiv auf demselben Ton phrasierte, das so genannte „honking“ (Hupen), das der Texas-Tenorist Cobb in „Flying Home,

Ein Vulkan an Vitalität und Showmanship

No. 2“ (1944) aufgriff. Rhythm’n’Blues-Tenoristen wie Big Jay McNeely oder Willis „Gatortail“ Jackson, Altisten wie Earl Bostic oder Louis Jordan führten das „honking“ später bis an die Schwelle zum Rock’n’Roll, Tenorist King Curtis bis zum Soul und Funk.

Die heiße Spielweise auf dem Saxophon war die ideale Ergänzung zu Hamptons Vibraphonspiel. Als gelernter Drummer behandelte er das Vibraphon als Perkussionsinstrument – anders als, wenig früher, Red Norvo, der, vom Xylophon kommend, „pianistischer“ phrasierte. Und anders als modernere Vibraphonisten wie Milt Jackson, Bobby Hutcherson oder Gary Burton, deren Linien fließender, deren Harmonien komplexer wurden, spielte Hampton mit nur zwei Schlegeln. Wie melodiebeseelt und harmonisch einfallsreich er diese jedoch einsetzen konnte, zeigten seine Balladen, ob mit Orchester („Midnight Sun“, 1947) oder Combo („Moonglow“, 1949). Eine Ballade war es, mit der er 1930 sein Debüt als Vibraphonist gab; eine Combo, in der er sich den Status erspielte, ein eigenes Orchester gründen zu können.

Als Schlagzeuger in der Band von Les Hite begleitete er 1930 Louis Armstrong bei Plattenaufnahmen. Im Studio stand ein Vibraphon herum, damals eher eine Kuriosität für die Kirmes als ein „richtiges“ Instrument. Erst in den 20er Jahren war es erfunden worden. „Meinst du, du kannst darauf spielen?“

soll Armstrong gefragt haben. Nach einer halben Stunde konnte Hampton. Hatte er doch außer Drums auch Klavier gelernt. Bei der anschließenden Aufnahme, Eubie Blakes Ballade „Memories of You“, spielte er Vibraphon. Das Ding mit den klingenden Metallplatten ließ ihn nicht mehr los. Wie Red Norvo machte er es zu einem Instrument, das swingen konnte; binnen kurzem wurde er zu seinem bekanntesten Spieler. Bis 1934 blieb er bei Hite, dann leitete er erste eigene Combos; 1936 holte Benny Goodman ihn, um sein Trio zum Quartett zu erweitern. Dieses bestand außer dem Leader und dem Vibraphonisten aus Teddie Wilson (Piano) und Gene Krupa (Drums). Es war die erste gemischtrassige Band in den USA – eine Sensation weit über die Jazz-Szene hinaus, die erst von Goodmans legendärem Konzert in der Carnegie Hall (1938) übertroffen wurde. Nach seinem Erfolg im Quartett des weißen Klarinettenisten war Hampton reif für eine eigene Big Band.

Sie bestand bis in die 90er Jahre und wurde, trotz Unterbrechungen, zum langlebigen Orchester der Jazzgeschichte. „Flying Home“ und „Hamp's Boogie Woogie“ (1944) waren ihre Erkennungstunes, mit „Hey! Ba-Ba-Re-Bop“ (1945) und „Rag Mop“ (1949) landete sie in den Top 10 der Pop-Charts. Sie wurde zur Eliteschmiede für jüngere Talente. Außer den Rhythm'n'Blues-Saxophonisten saßen kommende Größen wie Cat Anderson, Clifford Brown, Art Farmer, Dexter Gordon, Johnny Griffin, Quincy Jones, Wes Montgomery, Charles Mingus, Fats Navarro, Joe Newman und Clark Terry in ihren Reihen. Die Vokalistinnen Betty Carter, Dinah Washington und Joe Williams gingen aus ihr hervor. Noch der Saxophonist Steve Wilson (Alt, Sopran), heute Mitglied von Chick Corea's Origin, ging durch die Schule der letzten Ausgabe des Hampton-Orchesters. Jeder Einzelne von ihnen machte sich mit moderneren Spielarten des Jazz einen Namen, doch bei Hampton lernten sie das Handwerk des Swing, die Disziplin, ihre Musik künstlerisch auf den Punkt zu bringen und eine Band zu leiten, sowie die Kunst, ihr Publikum zu packen.

In den 50er Jahren trat Hampton neben der Orchesterarbeit vielfach auch in kleinen Besetzungen auf, so mit Art Tatum, Dizzy Gillespie, Stan Getz, Buddy DeFranco, dem Oscar Peterson Trio und mehrfach in Wiederbegegnungen mit Benny

Goodman. Ab 1965 unterhielt er mit dem Sextett Inner Circle eine erfolgreiche eigene Kleingruppe. Mittlerweile gehörte er selbst zum inneren Kreis der großen Stars. Mit einem Repertoire aus alten Erfolgen und vermischten Jazz-Klassikern tourte er unermüdlich in aller Welt und begann in den 70ern, die Früchte seiner Arbeit einzusammeln, um sie überlegt und mit sozialem Engagement wieder einzusetzen. Er gründete eine Plattenfirma, bald darauf eine Stiftung zum Bau von Sozialwohnungen und einem Jugendzentrum in Harlem. Für seine Musik wie auch für seine soziale Ader erntete er höchste Auszeichnungen, darunter mehrere Ehrendoktorate, und wurde zu Konzerten ins Weiße Haus gebeten.

Als Krönung seines Lebenswerks galt ihm, dass die Universität von Idaho ihrer Musikabteilung 1987 den Namen Lionel Hampton School of Music gab. Der Mann, dessen Geburtsdatum umstritten war, bis er sich in seiner Autobiographie auf den 20. April 1908 (in Louisville, Kentucky) festlegte, der das Vibraphon vom Witz zum Instrument gemacht, bei Goodman gelebte Rassengleichheit praktiziert und mit seiner eigenen Musik die Massen in Ekstase versetzt hatte, war ins Pantheon der amerikanischen Kultur aufgestiegen. Mit beneidenswerter Vitalität spielte er bis ins biblische Alter von über 90 Jahren. In der Silvesternacht 1996/97 verlor er bei einem Wohnungsbrand einen Großteil seines Besitzes, darunter seine Instrumente und Arrangements. Seine Musik konnten die Flammen nicht zerstören. ■

CD-Tipps

Lionel Hampton (Planet Jazz/BMG-Ariola)
Flying Home (Dreyfus/Soulfood)
Lionel Hampton (GRP/Universal)
L.H. with Oscar Peterson, Jazz Masters 26 (Verve/Universal)
The Lionel Hampton Quintet (Verve/Universal)
Hamp And Getz (Verve/Universal)
The Complete Quartets And Quintets On Verve (5 CDs, Verve/Universal)
L.H.'s Paris All Stars (Vogue/BMG-Ariola)
L.H. featuring Dexter Gordon, Seven Come Eleven (Memo Music/Sunny Moon)
Mr. Ambassador of Jazz (Memo Music/Sunny Moon)
Hello, Dolly (Memo Music/Sunny Moon)



wilson benesch

Discovery micro floor stander

Produkt des Jahres
Stereo Sound, Japan

Die faszinierendste Lautsprecher-Entdeckung seit der B&W Nautilus 801.
hifi & records 3/2001



Zu entdecken bei:

HiFi im Hinterhof, Berlin • Reifenrath, Hamburg • HiFi Spezialist Lübbert, Bielefeld
Pawlak, Essen • Klangwerk, Ibbenbüren
HiFi Center, Göttingen • Klangwelt 2000, Troisdorf • HiFi Audio, Düsseldorf • OKM, Frankfurt-Eschborn • Studio 26, Stuttgart
Belzer, Saarlouis • Studio 45, Bremen
MSP, Köln • Wyrwas, Braunschweig
Weiß & Wichtrey, Coburg

alto



Industriehof 3 26133 Oldenburg
Telefon 0441/94 51 518 Fax 0441/94 51 519

CH: MAR Uetlibergstraße 38 8045 Zürich Telefon 01463/8105 Telefax 4300